



Arbeiten für die Öffentlichkeit



Jahresbericht 2006

Arbeiten für die Öffentlichkeit

1. Einführung in das Thema

Einige Paare kommen spät oder sehr spät, wenn bereits viel partnerschaftliches Geschirr zerschlagen ist, in die Beratung. Sie kennen unser Angebot nicht, sind sich uneinig, was zu tun wäre oder die Scheu zu diesem Schritt, sich externe Hilfe zu holen, ist einfach zu gross. Für solche Menschen haben wir niederschwellige Angebote entwickelt und in diesem Bericht werden wir sie vorstellen.

Als Beraterin und Berater der ökumenischen Fach- und Beratungsstelle für Beziehungsfragen in Affoltern haben wir mehrere Aufgabenbereiche. Zum einen beraten und therapieren wir Paare, Familien und Einzelne in Beziehungsfragen, vermitteln Informationen und führen Mediationen und Rechtsberatungen in Familienfragen durch. Zum zweiten, so heisst es im Pflichtenheft, machen wir ‚einschlägige Bildungs- und Präventionsarbeiten im Bezirk Affoltern, stehen zur Verfügung für Öffentlichkeitsarbeit und übernehmen fachspezifische Aufgaben in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen‘. Beide Arbeitsbereiche sind mit bescheidenem Stellenetat zu bewältigen und es ist manchmal nicht einfach, für alles Zeit zu haben.

Die folgende kleine Geschichte erzähle ich, um das Spannungsfeld zwischen diesen beiden Arbeitsbereichen zu verdeutlichen:

„An einem Flussufer steht ein Mann und sieht entsetzt, wie ein Kind hilflos von den Fluten mitgerissen wird. Schnell stürzt er sich in den Fluss und rettet das Kind. Aber kaum hat er dies getan, so treibt schon wieder ein Kind in den Fluten und kurze Zeit darauf noch ein Kind und wieder und wieder treiben Kinder den Fluss hinunter. Der Mann rettet,

was er vermag aber viele Kinder treiben an ihm vorbei. Schliesslich entschliesst er sich nachzusehen, woher all diese Kinder kommen und eilt den Fluss hinauf. Und er findet eine Stelle an der es viele Kinder gibt, und es sind auch Erwachsene da, die die Kinder packen und eins nach dem andern in den Fluss werfen.“

Als Berater stelle ich mir immer wieder die Frage, ob einem Paar nicht früher besser hätte geholfen werden können. Eine sinnvolle Prävention hätte vielleicht verhindert, dass sie jetzt beispielsweise nur noch über die Modalitäten einer fairen Trennung verhandeln können. Mit einem breiteren Angebot und der Präventionsarbeit können Paare manchmal früher erreicht werden. Nicht jeder braucht und wünscht eine direkte Beratung. Die Teilnahme an einer öffentlichen Veranstaltung kann bereits erste wichtige Impulse für eine Verbesserung der Partnerschaft vermitteln. Zahlenmässig ausgedrückt haben wir im letzten Jahr knapp einhundert Menschen direkt beraten. An all unseren Veranstaltungen haben hingegen zusammengezählt etwa zweihundert Menschen teilgenommen. Mit den Veranstaltungen haben wir also doppelt so viele Menschen erreicht, wie mit den direkten Beratungen. Zum grösseren Teil haben wir dadurch auch andere Menschen erreicht, die kaum je zu einer Beratung gekommen wären.

2. Aktivitäten für die Öffentlichkeit im Jahr 2006

Wir sind in Affoltern in der glücklichen Lage, dass wir ein detailliertes Zeiterfassungssystem haben, mit dem wir unsere verschiedenen Aktivitäten erfassen und daher wieder rekonstruieren können. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht und

Zusammenfassung der Ergebnisse von Juni 2004 bis Dezember 2006:

Tabelle 1: Arbeitszeit Juni 2004 bis Dezember 2006

	Beziehungsberatung Sitzungen und Zusatzaufwand	Mediation und Rechtsberatung Sitzungen und Zusatzaufwand	Vernetzung und Mitarbeit	Offene Telefonsprechstunde und Internetberatung	Fachinformation und Wissenstransfer	Öffentlichkeitsarbeit	Arbeitsorganisation	Informations- und Wissensbeschaffung (Input)	Diverses	Krankheiten und sonstige Abwesenheiten
Juni - Dez 04 Total 652 h	61%	9%	2%	7%	1%	10%	7%	1%	1%	1%
Jan - Dez 05 Total 1091 h	42%	9%	6%	9%	1%	8%	10%	4%	2%	10%
Jan- Dez 06 Total 1172 h	40%	14%	5%	10%	3%	15%	7%	2%	3%	0%
Juni 04 - Dez 06 Total 2915 h	46%	11%	5%	9%	2%	11%	8%	3%	2%	4%
Zusammenfassung	Gruppe 1 56%		Gruppe 2 27%			Gruppe 3 13%			Gruppe 4 4%	

Für eine bessere Übersichtlichkeit haben wir unsere Aktivitäten in die Gruppen eins bis vier zusammengefasst:

1. Der Aufwand für die Beratungsarbeit in der Beziehungsberatung und der Mediation beanspruchte 56 % unserer Arbeitszeit.
2. Die verschiedenen Arbeiten für die Öffentlichkeit beanspruchten 27 % unserer Arbeitszeit.

3. Die Büroorganisation und die Wissensbeschaffung erforderte 13 % der Arbeit.
4. Auf das Konto von Abwesenheiten gehen 4 % der uns zur Verfügung stehenden Arbeitsstunden.

Im Folgenden befassen wir uns ausschliesslich und ausführlich mit Gruppe 2 unserer Arbeitspalette.

Den grössten Posten nimmt die Öffentlichkeitsarbeit mit durchschnittlich 12 % der Arbeitszeit ein. Im Jahr 2006 wurden beispielsweise drei öffentliche Veranstaltungen durchgeführt. Gut besucht waren die beiden Gottesdienste für Paare, die in der katholischen Kirche Hausen sowie in der reformierten Kirche Affoltern stattfanden. Die Feier in Hausen stand unter dem Titel ‚Segen für die Partnerschaft‘. In Affoltern bildete die Bibelstelle von Lukas 12, 49 bis 53 den Ausgangspunkt: ‚Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen. Glaubt ihr, ich sei gekommen, Frieden zu bringen? Nein sage ich euch, sondern Zwiespalt. Denn von nun an werden fünf in einem Haus in Zwiespalt sein, drei gegen zwei und zwei gegen drei‘. Dieser irritierende Satz von Jesus wurde in Beziehung gesetzt zu den Auseinandersetzungen, die in Partnerschaften stattfinden.

Eine weitere Veranstaltung zum Thema Gewalt in Partnerschaften wurde in der Regionalbibliothek Affoltern organisiert. Wir engagierten das Play Back Theater Zürich, das nach Regie des Publikums Gewaltsituationen in Beziehungen darstellte. Manche Szenen waren erschreckend realistisch und lösten Betroffenheit aus. In einer anschliessenden Gesprächsgruppe boten wir Gelegenheit, das Erlebte zu vertiefen und zu verarbeiten (die Bilder in diesem Jahresbericht sind Aufnahmen dieses Abends).

In das Ressort der Öffentlichkeitsarbeiten fallen zudem die schriftlichen Aktivitäten wie das Schreiben von Zeitungsartikeln, das Konzipieren von Hinweisplakaten und Ausschreibungen für unsere Veranstaltungen und das Verfassen des Jahresberichts. Den Jahresbericht gestalten wir gezielt mit einem Fachthema. Er wird in einer Auflage von 180 Exemplaren gedruckt und an Fachpersonen und Institutionen im ganzen Bezirk verschickt. Im Affoltermer Anzeiger erscheint eine inhaltliche Zusammenfassung. Die Titel der letzten beiden Ausgaben lauteten ‚Beziehungsberatung – eine kirchliche Aufgabe?‘ und ‚Trennung und / oder Aufbruch. Zur Dynamik von langjährigen Partnerschaften‘.

Im letzten Jahr wurde ausserdem unser Stellenprospekt teilweise neu verfasst und in neuer Auflage herausgegeben. Zum Verfassen und Konzipieren der diversen Druckerzeugnisse kommt jeweils auch die technische und organisatorische Seite der Herstellung und der Verteilung. Um unser Inseratenbudget im Rahmen der Vorgaben zu halten, streben wir einen Mix an zwischen dem Erscheinen im redaktionellen Teil und Inseraten die auf unsere Angebote hinweisen. Im Jahr 2006 erschienen ein Interview zum Thema Ferienbeziehungen sowie sechs weitere Artikel im Anzeiger und in Kirchenzeitungen.

Ein weiteres Ressort unserer Arbeit für die Öffentlichkeit ist die offene Telefonsprechstunde und die Internetberatung, die zusammen 10 % unserer Gesamtarbeitszeit beanspruchen. Praktisch täglich sind die Berater für eine halbe bis eine ganze Stunde für jedermann und jedefrau über das Telefon direkt erreichbar. Die Benutzung dieses Angebots ist sehr unterschiedlich, manchmal läutet das Telefon pausenlos und dann meldet sich eine ganze Stunde niemand. Diese Zeiten dienen uns dann dazu, dass wir Anfragen beantworten, die uns auf dem Beantworter hinterlassen oder per Mail oder Post geschickt wurden. Die Benutzer der Telefonsprechstunde stellen eine heterogene Gruppe dar. Es

sind Laien mit diversen Anfragen aber auch Fachleute mit spezifischen Anliegen und Amtsträger aus dem kirchlichen Bereich, die in unsere Arbeit involviert sind. Die Inhalte der Anfragen variieren ebenfalls stark.

Eine Frau wendete sich z.B. im letzten Herbst an uns. Ihre getrennt von ihr lebende 19 jährige Tochter wurde vom Sozialamt unterstützt. Sie fragte uns, ob sie wegen der Verwandtenunterstützungspflicht finanziell belangt werden könnte. Während dem Gespräch erzählte die Frau mehr und mehr von ihren Sorgen mit der Tochter, die vor kurzem geheiratet hatte, die Lehre abbrach und bereits nach kurzer Ehedauer von ihrem Mann geschlagen wurde. Im Hintergrund schwelte auch noch ein Nachscheidungskonflikt zwischen der Anruferin und ihrem Exmann, in den die Tochter verwickelt war.

So wie in diesem Gespräch geht es bei Telefonberatungen öfters: Die erste Frage ist sachlich und unverbindlich und erst wenn sich im Gespräch etwas Vertrauen gebildet hat kommen die schweren Belastungen zur Sprache.

Weitere 5 % unserer Arbeit brauchen wir für die Vernetzung und die Mitarbeit in diversen Arbeitsgruppen. Die Vernetzung hat oft die beiden Ziele, dass sie der Bekanntmachung unseres Angebots im Bezirk Affoltern dient und gleichzeitig die fachliche Zusammenarbeit anbahnt und vertieft. Im letzten Jahr fanden Treffen statt mit den Schulpsychologen, den Mitarbeitern der Abteilung Jugend und Familie des Jugendsekretariats, dem psychologischen Team des Bezirksspitals sowie Vertretern und dem Chefarzt der psychiatrischen Abteilung des Spitals Affoltern.

Die Teilnahme an weiteren Anlässen wie etwa dem Reuss- Apéro oder den Ärztefortbildungen im Spital dient nebst der Information der Kontaktaufnahme- und pflege.

Regelmässig und mehrmals jährlich nehmen wir an den Koordinationssitzungen der Beziehungsberater im Kanton Zürich sowie den Konferenzen der Mediationsstellen der Ost-

schweiz und an den Sitzungen der Interessengemeinschaft der Säuliämter Therapeuten teil. Diese Fachgruppen sind Foren des Informationsaustauschs und dienen der fachlichen Koordination und Entwicklung unserer Angebote. Das von uns entwickelte Zeiterfassungssystem wurde im Herbst 2006 von anderen öffentlichen ökumenischen Beziehungsberatungsstellen im Kanton Zürich probeweise angewendet. Im Gegenzug erhalten wir von den benachbarten Stellen deren Zahlenerhebungen und dadurch Vergleichsgrößen. In einer Arbeitsgruppe zur Frage der Angeordneten Mediation wurden Grundlagen erarbeitet, um diese Arbeitsform auch in unserem Bezirk anwenden zu können. Mediationen können von der Vormundschaft oder vom Gericht verfügt werden, wenn Eltern z.B. nach Trennungen sich nicht verständigen und dadurch das Kindeswohl gefährdet wird. Mit Hilfe der mediativen Vermittlungsarbeit erhalten Eltern Anleitungen, wie sie ihre Elternverantwortung wieder besser wahrnehmen und erfüllen können. Die Arbeitsgruppe schuf ein Positionspapier, das als Basis für erste konkrete Familienarbeiten dient.

Das kleinste Ressort mit 2% Arbeitszeit stellt die Rubrik Fachinformation und Wissenstransfer dar. An unserer Generalversammlung 2006 wurden die Delegierten über das Freiburger Stresspräventionsprogramm für Paare informiert. Mit den Kirchenpflegern von reformiert Affoltern, katholisch Affoltern, reformiert Kappel und reformiert Birmensdorf fanden Arbeitstreffen statt, die dem Darstellen unserer Arbeit und dem Kennenlernen der Anliegen der Gemeinden dienten. Im gleichen Ressort notieren wir ausserdem die Zeit, die wir aufwenden, wenn wir an Unterlagen und Merkblättern für unsere Klienten arbeiten. Im letzten Jahr wurde das Blatt ‚Getrennt leben, Eltern bleiben‘ neu gemacht.

3. Beispiel einer Veranstaltung

Am ersten Sonntagmorgen nach den Sommerferien füllte sich die katholische Kirche von Hausen. Etwa 50 Personen fanden sich ein zur Eucharistiefeier, die unter dem Thema „Segen für die Partnerschaft“ stattfand. Neben den Hausemer Kirchgängern kamen auch auswärtige Paare, die sich für das Thema interessierten. Speziell war, dass sich etliche junge Menschen in die vorderen Bankreihen setzten. Nach dem Schlusseggen herrschte eine aufgeräumte Stimmung. Viele Teilnehmer kamen im Foyer auf uns zu, bedankten sich und wünschten, dass wir wieder kommen. Ein älterer Kirchgänger meinte: „Wieso seid ihr nicht schon früher gekommen, das gehört unbedingt in die Kirche.“ Diese Meinungsäußerungen taten uns gut, denn es erforderte einiges an Mut, eingebettet in die katholische Eucharistiefeier eine neue Form des Gottesdienstes zu wagen. Am schwierigsten war vielleicht die Überwindung der eigenen inneren Barrieren, dass eine Eucharistiefeier auf eine immer gleiche rituelle Art ablaufen muss und die Form heilig ist. Dem gegenüber machten wir uns mit der Erweiterung und dem Experimentieren mit den Formen auf die Suche nach dem Heiligen in der Beziehung. Das Wort ‚heilig‘ haben wir dabei in einem dynamischen Sinn von heil werden, ganz werden, interpretiert. Auf Paare angewendet verstehen wir darunter Partner, die mit und am anderen wohlwollend nach Wahrheit und Echtheit suchen.

Dieser Suche wollten wir Impulse geben und zwar auf der Basis, dass auch wir Durchführende Suchende sind und dass wir als heterogenes Vorbereitungsteam eine in gutem interdisziplinären Sinn stimmige Form der Durchführung finden wollten. Sehr zum Gelingen beigetragen hat die offene und empfangende Art von Vikar Marius Kaiser. Im Kernteam wirkten ausserdem die Kirchenmusikerin Frau Rosmarie Ott, meine Partnerin und Musiktherapeutin Frau Renata Bodor und ich als Leiter der ökumenischen Beziehungsbe-

ratung mit. Der gesamte Ablauf des Gottesdienstes war auf Partnerschaften bezogen, von den einführenden Worten, in denen wir unsere Absichten erklärten bis zum Schlussgebet, in dem wir konkret ausformulierten, wie sich das Segensreiche in Partnerschaften ausdrücken kann. Die Eucharistiefeier wurde mit vielfältigen musikalischen Elementen verbunden. In der Predigt und den weiteren Ansprachen wurden Verbindungen geschaffen zwischen aktuellen Paarerfahrungen und religiösen Texten. Zentral war dabei die Bibelstelle ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich mitten unter ihnen‘ (Matthäus 18.20). Was könnte das auf die Partnerschaft bezogen heissen? Wie kann ich meinem Partner begegnen, damit es eine heilvolle Begegnung wird? Wie kann das gelten in den schwierigen, wütenden, unheilvollen Momenten des Zusammenseins? Dies waren einige der Fragen, die offen diskutiert wurden und auf grosses Interesse trafen. Die Offenheit war wichtig, denn die eine Wahrheit gibt es nicht. Die eigene Wahrnehmung ist mit dem eigenen Blickwinkel verbunden und Standpunkte sind bekanntlich verschieden. Aber Positionen können sich annähern, können dadurch, dass sie ausgetauscht und in Freiheit geäussert werden, eine Partnerschaft vielfältig und reich machen. Rückblickend gesehen bleibt uns die Feier als reichhaltig und vielschichtig in Erinnerung. Und das Votum des älteren Kirchgängers haben wir bereits aufgenommen. Am Samstag, 23. Juni 2007 um 17.00 Uhr findet in der katholischen Kirche Hausen a.A. ein weiterer Paar-Gottesdienst statt.

4. Schlussgedanken

Aus unserer Erfahrung macht es viel Sinn, wenn wir spezifische Veranstaltungen und Formen der Öffentlichkeitsarbeit entwickeln, in denen wir unser Expertenwissen im Sinne

eines Transfers und unter Nutzung von Synergien weitergeben. Bewährt haben sich Veranstaltungen, die von lokalen Anbietern organisiert und beworben wurden und bei denen wir die Verantwortung für die inhaltliche Gestaltung übernahmen.

Bei der Beschreibung all unserer Ressorts zeigt sich die grosse Vielfalt unserer Arbeiten für die Öffentlichkeit. Wir sind der Ansicht, dass eine öffentliche Stelle der Verschiedenheit der Menschen Rechnung tragen und für verschiedene Menschen verschiedene Angebote bereithalten soll. Für manche bedeutet es einen zu grossen Schritt direkt in eine Beratung zu kommen. Sie brauchen die Distanz, die die Telefonberatung ermöglicht. Andere fühlen sich in ihrer Partnerschaft aufgehoben, brauchen keine Beratung aber wollen etwas für ihre Beziehung tun und gehen an eine Veranstaltung. Wieder andere wollen sich über etwas Spezifisches informieren und erhalten in einem Zeitungsartikel Anregungen.

Wenn wir hier zum Schluss noch einmal auf die Eingangsgeschichte der Kinder im Fluss zurückkommen ist es wichtig zu sehen, dass beide Arbeitsbereiche der Behandlung und der Prävention wichtig sind. Es kann nicht angehen, das Retten der Kinder oder das Verhindern, dass sie in den Fluss geworfen werden als wertvollere oder mindere Arbeit anzusehen. Ich meine man kann gut das eine tun und das andere nicht lassen.

Christoph Pally